

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology**

Band (Jahr): **32 (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Zeitschrift für Soziologie

Vol. 32, Heft 1, 2006

Inhalt

5 Editorial [D] | Beat Fux

7 In memoriam Ferdinand Tönnies (1855–1936) [D] | Albert Salomon
 Editorische Bemerkungen [D] | Claudius Härpfer

Tönnies Werk ist gekennzeichnet von einer seltsamen Einsamkeit. Der Vorreiter der deutschen Soziologie schaffte es in seinem erst spät rezipierten Werk Elemente der Naturrechtslehre, des historischen Materialismus und der Bachofenschen Mystik zu vereinen und eine genuin soziologische Denkweise zu initiieren. Auch wenn es ihm nicht gelang eine Schule zu bilden, entwickelte er durch Einbeziehung transrationaler Elemente eine komplexe Vernunftidee und entdeckte mit den auf Wesens- beziehungsweise Kürwille basierenden Begriffen «Gemeinschaft» und «Gesellschaft» zwei transhistorische soziologische Kategorien, an die auf vielfache Weise angeknüpft wurde.

Schlüsselwörter: Gemeinschaft, Gesellschaft, Naturrechtslehre, historischer Materialismus.

27 Die Überwindung des Individualismus und das Theorem von Gemeinschaft und Gesellschaft – Ferdinand Tönnies und der Kommunitarismus [D] | Peter-Ulrich Merz-Benz

Vernünftige und vorvernünftige Sphäre der Sozialwelt stehen in einem sowohl konstitutiven als auch historischen Zusammenhang. Diesen Sachverhalt hat gegen Ende des 19. Jahrhunderts Ferdinand Tönnies mit seinem Theorem von *Gemeinschaft und Gesellschaft* auf den Begriff zu bringen versucht. Die Soziologie war sich dieses Sachverhalts zwar stets gewahr – und sei es bloss unterschwellig. Doch erst mit dem Bestreben des Kommunitarismus, den Individualismus zu überwinden durch die Rückgewinnung gemeinschaftlicher Lebensformen, ist das im Theorem von Gemeinschaft und Gesellschaft Vorge dachte nach einer längeren Zeit des Vergessenseins der Soziologie erneut zu Bewusstsein gekommen. Die Gelegenheit, durch die Bezugnahme auf Tönnies das Problempotenzial des kommunitaristischen Denkens weiter auszuschöpfen und die involvierten Begriffe und Denkfiguren zu reflektieren, blieb bisher allerdings ungenutzt.

Der vorliegende Aufsatz ist ein erster Schritt zur Aufhebung dieses Versäumnisses. Durch Aufzeigen der ungeklärten theoretischen Voraussetzungen sowohl des Ich+Wir-Paradigmas von Amitai Etzioni als auch des Theorems der «Erinnerungsgemeinschaften» von Robert N. Bellah und seiner Gruppe wird der Diskurs des Kommunitarismus erneut eröffnet und anschliessend mit Tönnies' Mitteln weitergeführt.

Schlüsselwörter: Gemeinschaft, Gesellschaft, Individualismus, Kommunitarismus.

53 **Soziale Schäume: Zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft [D] | Gerhard Wagner**

Metaphern prägen die Soziologie von Anfang an. Auf der Basis struktureller Intuitionen, die sich bereits bei Platon finden, begreifen Soziologen die gesellschaftliche Ordnung als Vertrag oder als Körper. Unter Berücksichtigung neuester naturwissenschaftlicher Erkenntnisse schlägt Peter Sloterdijk eine andere Metapher vor. Er konzipiert die soziale Wirklichkeit als Schaum. Die Blasen dieses Schaums bilden eine eigentümliche Struktur ko-isolierter Nachbarschaften, die mit eingeübten soziologischen Grundbegriffen wie Gemeinschaft und Gesellschaft nicht erfasst werden kann und eine heuristisch interessante Perspektive auf die Weltgesellschaft des 21. Jahrhunderts ermöglicht. Der Beitrag rekonstruiert Sloterdijks Theorie und diskutiert ihre soziologischen Implikationen.

Schlüsselwörter: Metaphern, strukturelle Intuition, Gemeinschaft, Gesellschaft.

75 **Tönnies und Gated Communities: «Romantik» oder neoliberale Gegenwart? [D] | Stefan Bertschi**

Dieser Beitrag sucht ein neues Verständnis der Verbindung zwischen einer rasch anwachsenden Form suburbanen Lebens und ihren Implikationen für die Dichotomie von Neoliberalismus und Kommunitarismus sowie für das Theorem von «Gemeinschaft und Gesellschaft». Durch die Analyse geschlossener und bewachter Wohnsiedlungen, so genannter Gated Communities, tritt deren besonderer Charakter hervor. Die Hauptfrage lautet: Was hat Tönnies' Gemeinschaftsbegriff zu bieten und wie kann er fruchtbar gemacht werden, um ein neoliberales Phänomen zu erklären? Wie sichtbar wird, führen künstliche Gemeinschaften mit einer rationalisierten Struktur zu einem neuen Verständnis hergebrachter Dichotomien und legen eine aktuelle Anwendung des bekannten soziologischen Theorems dar.

Schlüsselwörter: Gemeinschaft, Gesellschaft, Neoliberalismus, Kommunitarismus, Ferdinand Tönnies, Gated Communities.

91 **Die nomologische Herangehensweise in der Soziologie (Gibt es soziologische Gesetze?) [F] | Charles-Henry Cuin**

Der Begriff des Gesetzes hat in der Soziologie keinen guten Ruf, einschliesslich bei Autoren, die stark vom Positivismus geprägt sind. Daher soll eine der heutigen Zeit entgegen gesetzte Position vorgeschlagen werden. Es wird deshalb behauptet, dass die Soziologie keinen Grund hat, die nomologischen Ziele einiger ihrer berühmtesten Begründer zu verwerfen. Sie muss und soll im Gegenteil diese Ziele voll und ganz verfolgen, um das wissenschaftliche Niveau, das sie zu erhalten vorgibt, vielmehr anzuheben. Nachdem aufgezeigt wurde, dass die anti-nomologische Position in ihren verschiedenen Aspekten schwach ist, soll eine allgemeine Verteidigung des nomologischen Zieles vorgenommen werden. Abschliessend wird der Versuch unternommen zu zeigen, dass

authentische soziologische Gesetze existieren, selbst wenn viele von ihnen nicht Gesetze «wie die anderen» sind.

Schlüsselwörter: Epistemologie; nomologische Herangehensweise, soziologische Gesetze, Erklärung.

119 **Fragile Identitäten: Informatik zwischen Marktlogik und Autonomieanspruch [D] | Brigitte Liebig**

Markt- und Wettbewerbsorientierung sind zunehmend zur Richtgrösse universitärer Forschung geworden. Am Beispiel der Disziplinen Informatik und Wirtschaftsinformatik geht der Beitrag den Konsequenzen dieser Entwicklung für das akademische Selbstverständnis nach. Orientiert an einer wissenssoziologisch gefassten Fachkulturforschung werden dazu für grundlagen- wie anwendungsorientierte Teilgebiete der Disziplinen charakteristische Orientierungen zu Professionalität und Expertentum herausgearbeitet, deren Grundlage Expertengespräche und Gruppendiskussionen an universitären Instituten der Schweiz bilden. Die Studie zeigt, dass traditionelle Konstruktionen der Informatik als «wissenschaftliche Profession» vielfach im Widerspruch zur Forschungspraxis stehen. Erst in Ansätzen ist ein Professionalitätsverständnis zu erkennen, welches die Informatik jenseits einer Opposition von wissenschaftlicher Autonomie und Markt verortet.

Schlüsselwörter: Informatik, Wirtschaftsinformatik, Fachkultur, Ökonomisierung, Professionalität, Gruppendiskussion.

141 **Die Bedeutung der Fachkulturen für die Wahl eines technischen oder naturwissenschaftlichen Studienfaches: eine Gender-Perspektive [F] | Anne-Françoise Gilbert, Fabienne Crettaz von Roten und Elvita Alvarez**

Der vorliegende Artikel stützt sich auf die Ergebnisse einer Fragebogenerhebung bei den StudienanfängerInnen der technischen und naturwissenschaftlichen Fächer an Schweizer Hochschulen. Er behandelt die Frage der Studienfachwahl in diesem Bereich unter Berücksichtigung der normativen und kognitiven Orientierungen der Studierenden. Dabei wird die doppelte These vertreten, dass die Charakteristiken der einzelnen Fachkulturen für die Studienfachwahl entscheidend sind und dass die Wissensmodi, die in den Fachkulturen institutionalisiert sind, zur Reproduktion geschlechtsspezifischer Segregation beitragen. Unsere Ergebnisse bestätigen die zentrale Bedeutung der Fachkulturen für die Wahl eines Studienfaches; teilweise werden aber auch unterschiedliche Strategien von Frauen und Männern innerhalb einzelner Fächergruppen sichtbar.

Schlüsselwörter: Fachkulturen, Geschlechterforschung, Studienfachwahl, Wissenschaftssoziologie.

163 **Buchbesprechungen**

Revue suisse de sociologie

Vol. 32, cahier 1, 2006

Sommaire

5 Editorial [A] | Beat Fux

7 In memoriam Ferdinand Tönnies (1855–1936) [A] | Albert Salomon

Remarques éditoriales [A] | Claudius Härpfer

Les travaux de Tönnies, le précurseur de la sociologie allemande, sont empreints d'une étrange solitude. Tönnies est parvenu dans son œuvre dont l'impact n'a été perçue que tardivement par la critique à réunir des éléments du droit naturel, du matérialisme historique et de la mystique de Bachofen et à initier une pensée authentiquement sociologique. Bien qu'il n'ait pas pu fonder une école, il a élaboré une définition complexe de la raison et découvert les catégories sociologiques transhistoriques de « communauté » et de « société », basées sur les concepts de « volonté naturelle » (*Wesenswille*) et de « volonté arbitraire » (*Kürwille*), dont ont usé maints chercheurs par la suite.

Mots-clé : Communauté, société, droit naturel, matérialisme historique.

27 Au-delà de l'individualisme, le théorème de communauté et société – Ferdinand Tönnies et le communautarisme [A] | Peter-Ulrich Merz-Benz

Les sphères rationnelles et irrationnelles du monde social entretiennent un lien aussi bien constitutif qu'historique entre elles. Ferdinand Tönnies a tenté de saisir cet état de choses par son théorème de *communauté et société*. La sociologie n'a pas cessé d'être consciente de cet état de choses, mais parfois de manière implicite. Ce n'est qu'avec les tentatives du communautarisme de dépasser l'individualisme et de retrouver des formes de vie communautaires que les réflexions sur le théorème de communauté et société ont fait leur réapparition dans la conscience de la sociologie après un long temps d'oubli. Pourtant, l'occasion n'a pas été saisie d'approfondir le potentiel de la pensée communautaire et de réfléchir sur ses concepts et ses représentations en se référant à Tönnies. Le présent article fait un premier pas vers la réparation de cette négligence. Le débat autour du communautarisme est repris en montrant les fondements théoriques peu clairs du paradigme du « Moi et Nous » de Amitai Etzioni ainsi que des « communautés du souvenir » de Robert N. Bellah et de son groupe. Il est poursuivi à l'aide des notions de Tönnies.

Mots-clé : communauté, société, individualisme, communautarisme.

53 **Mousse sociale : Entre communauté et société [A] | Gerhard Wagner**

Des métaphores ont marqué la sociologie dès le début. Sur la base d'intuitions structurelles qui se trouvent déjà chez Platon, des sociologues conçoivent l'ordre social comme un contrat ou un corps. En tenant compte des recherches récentes en sciences naturelles, Peter Sloterdijk propose une nouvelle métaphore. Il conçoit la réalité sociale comme de la mousse. Les bulles de cette mousse constituent une structure particulière de voisinages isolés auxquels ne peuvent pas s'appliquer les notions de base usuelles de la sociologie telles que communauté ou société, et qui ouvrent une perspective intéressante sur la société du monde du 21^{ème} siècle. L'article reconstruit la théorie de Sloterdijk et discute de ses implications pour la sociologie.

Mots-clés : métaphores, intuition structurelle, communauté, société.

75 **Toennies et les « gated communities » : « Romantisme » ou actualité néolibérale ? [A] | Stefan Bertschi**

Cet article vise à une nouvelle compréhension du lien entre une forme rapidement croissante de vie en habitations suburbaines et ses implications pour la dichotomie entre néo-libéralisme et communautarisme ainsi que pour le théorème de « communauté et société ». Par une analyse des lotissements fermés et gardés, appelés gated communities, leur caractère particulier devient visible. La question principale est : Que peut offrir l'idée de la communauté de Toennies et comment peut-elle servir à expliquer un phénomène néolibéral ? Il deviendra clair que les communautés artificielles avec une structure rationalisée mènent à une nouvelle compréhension des dichotomies conventionnelles et illustrent une application contemporaine d'un théorème sociologique connu.

Mots-clé : communauté, société, néolibéralisme, communautarisme, Ferdinand Toennies, gated communities.

91 **La démarche nomologique en sociologie (y a-t-il des lois sociologiques ?) [F] | Charles-Henry Cuin**

En sociologie, la notion de loi n'a pas aujourd'hui très bonne presse, y compris chez des auteurs fortement teintés de positivisme. Nous proposons donc ici une position totalement à contre-courant de l'air du temps. Nous soutiendrons en effet que la sociologie n'est pas fondée à récuser l'ambition nomologique de certains de ses plus illustres fondateurs et qu'elle doit et peut au contraire assumer pleinement cette ambition pour conserver, voire acquérir, le niveau de scientificité auquel elle prétend de façon légitime. Après avoir montré la faiblesse de la position anti-nomologique sous ses différents avatars, nous présenterons une défense générale de l'ambition nomologique, et nous terminerons par une tentative de démonstration qu'il existe d'authentiques lois sociologiques même si elles ne sont pas, pour beaucoup d'entre elles, des lois « comme les autres ».

Mots-clé : Épistémologie, démarche nomologique, lois sociologiques, explication.

119 **Identité fragile : L'informatique entre logique du marché et autonomie [A] | Brigitte Liebig**

La recherche universitaire est de plus en plus dirigée par la logique du marché et de la concurrence. Les exemples des disciplines de l'informatique et de l'informatique économique serviront ici à analyser les conséquences de cette évolution pour la compréhension de soi universitaire. Des manières de voir le professionnalisme et l'expertise spécifiques à différents

domaines des disciplines, qu'ils soient dédiés à la recherche appliquée ou fondamentale, seront élaborées, en s'aidant de la recherche de sociologie épistémologique sur la culture disciplinaire et en se basant sur des interviews avec des experts et des discussions en groupe dans divers instituts universitaires suisses. Cette étude montre que les constructions traditionnelles de l'informatique en tant que « profession scientifique » se trouvent souvent en contradiction avec la pratique de la recherche. On peut discerner l'émergence d'une conception nouvelle du professionnalisme qui situe l'informatique au delà de l'opposition autonomie scientifique contre marché.

Mots-clé : Informatique, informatique économique, culture disciplinaire, économisation, professionnalisme, discussion de groupe.

141 **Le poids des cultures disciplinaires sur le choix d'une formation supérieure technique ou scientifique : une perspective genre [A] | Anne-Françoise Gilbert, Fabienne Crettaz von Roten et Elvita Alvarez**

Le présent article se base sur une enquête par questionnaire réalisée auprès des étudiant-e-s débutant-e-s des filières techniques et scientifiques des hautes écoles suisses. Il aborde la question du choix d'une formation supérieure technique ou scientifique en prenant en compte les dispositions normatives et cognitives des étudiant-e-s. L'hypothèse qui sous-tend la démarche est double : les caractéristiques des cultures disciplinaires jouent un rôle prépondérant pour le choix d'études dans ce champ et les modes de savoir institutionnalisés dans les disciplines contribuent à reproduire la ségrégation des domaines d'études selon le sexe. Si les résultats des analyses confirment l'impact récurrent des caractéristiques liées aux disciplines sur les choix d'études, ils laissent aussi entrevoir, dans certains cas, des différences de stratégie entre femmes et hommes.

Mots-clé : cultures disciplinaires, sociologie de genre, choix d'études, sociologie des sciences.

163 **Recensions critiques**